The Cupola
Scholarship at Gettysburg College

Äççéñt

2011

Konflikt und Überzeugung, Menschlichkeit und Tod: Die Charakterisierung von Friedrich Schiller

David T. Ey
Gettysburg College

Class of 2010

Follow this and additional works at: https://cupola.gettysburg.edu/accent

Part of the German Language and Literature Commons

Share feedback about the accessibility of this item.

Recommended Citation

Ey, David T., "Konflikt und Überzeugung, Menschlichkeit und Tod: Die Charakterisierung von Friedrich Schiller" (2011). *Äççéñt*. 3.
https://cupola.gettysburg.edu/accent/3

This is the author's version of the work. This publication appears in Gettysburg College's institutional repository by permission of the copyright owner for personal use, not for redistribution. Cupola permanent link: https://cupola.gettysburg.edu/accent/3

This open access article is brought to you by The Cupola: Scholarship at Gettysburg College. It has been accepted for inclusion by an authorized administrator of The Cupola. For more information, please contact cupola@gettysburg.edu.

Konflikt und Überzeugung, Menschlichkeit und Tod: Die Charakterisierung von Friedrich Schiller

Abstract

Friedrich Schillers Charaktere sind dynamisch und statisch. Ihre Ziele ändern sich nicht durch das Schauspiel, aber die Ziele verursachen innere Konflikte, die mit einem äußeren Konflikt beschäftigten. Die Charaktere lösen die Konflikte durch den Verzicht eines Ziels auf. Schillers historische Tragödien handeln von absoluter Auswahl. Sie sind am Anfang fehler- und lückenhaft, aber sie ändern sich durch das Stück und werden absolut. Dann werden sie bestimmt, ein Ziel zu erreichen, aber sie verlieren ihre Menschlichkeit. Der innere Konflikt wird aufgelöst, und bald ist der äußere Konflikt aufgelöst. Am Ende sind die Charaktere und die Konflikte komplett und eindimensional. [*excerpt*]

Keywords

German

Disciplines

German Language and Literature

This article is available at The Cupola: Scholarship at Gettysburg College: https://cupola.gettysburg.edu/accent/3

Konflikt und Überzeugung, Menschlichkeit und Tod: Die Charakterisierung von Friedrich Schiller

By David Ey

Friedrich Schillers Charaktere sind dynamisch und statisch. Ihre Ziele ändern sich nicht durch das Schauspiel, aber die Ziele verursachen innere Konflikte, die mit einem äußeren Konflikt beschäftigten. Die Charaktere lösen die Konflikte durch den Verzicht eines Ziels auf. Schillers historische Tragödien handeln von absoluter Auswahl. Sie sind am Anfang fehler- und lückenhaft, aber sie ändern sich durch das Stück und werden absolut. Dann werden sie bestimmt, ein Ziel zu erreichen, aber sie verlieren ihre Menschlichkeit. Der innere Konflikt wird aufgelöst, und bald ist der äußere Konflikt aufgelöst. Am Ende sind die Charaktere und die Konflikte komplett und eindimensional.

Der Konflikt in *Maria Stuart* fängt vor dem Beginn des Spieles an. Maria wurde schon wegen Verschwörung gegen die Königin Elisabeth, vor Gericht gestellt. In dem Theaterstück wartet Maria auf den Urteilsspruch. Das Stück ist eine Tragödie, aber am Ende ist die Schuld von Maria aufgelöst. Am Anfang haben beide Frauen dieselben Probleme. Sie wollen Königin sein, und sie wollen moralisch sein. “It is an attempt to capture in drama the insoluble antagonism between the claims of personal integrity and the duty to act in the political world, between the individual and the world and a recognition of the estrangement of the individual from it.” (Sharpe, 256) Es gibt auch die Frage, wer Königin sein wird. Das ist der äußere Konflikt. Es ist ein historisches Stück, und das Publikum konnte wissen, dass Maria am Ende hingerichtet wird. Jedoch weiß man nicht, wie das passieren wird, und das Theaterstück erklärt das. Das Stück geht

weiter, und die Ereignisse bringen Maria zu einem moralischen Sieg und Elisabeth einen politischen Sieg. Maria bestätigt nicht den Edinburgh Vertrag. Der Vertrag würde die Franzosen, die ihre Verbündeten sind, verlieren. Das ist für sie nötig, um Königin zu sein. Deswegen kann sie keine Königin sein, und sie haben erfolgreich das Selbst auf die Probe verteidigt. „..Mylord, man halt mich hier / Gefangen wider alle Völkerrechte…/ Verdammen, einem Rechtsspruch unterwerfen. / Denn nicht vom Rechte, von Gewalt allein / Ist zwischen und Engelland die Rede." (Maria Stuart, ln 936-958) Das Gericht nimmt an, dass sie eine fremde Königin ist, und wollte sie in Schottland vor Gericht stellen. Jedoch bekommt sie noch Schuld für die Verschwörung gegen die Königin. Elisabeth fügt sich in öffentlicher Meinung. „O Sklaverei des Volksdients! Schmähliche / Knechtschaft – Wie bin ich's müde, diesem Götzen. / Zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet! / Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn! / Die Meinung muss ich ehren, um das Lob / Der Menge buhlen, einem Pöbel mus ich's / Recht machen, dem der Gaukler nur gefällt.../ Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden haben!" (*Maria Stuart*, ln 3190-3229) Gegen ihre eigene Überzeugung befiehlt Elisabeth Marias Hinrichtung. Trotz der Ungerechtigkeit versucht Elisabeth vergeblich ihre eigene Moral zu retten, und gibt ihrem Sekretär den Hirichtungsauftrag ohne Aufträge, was er damit zu tun soll. Er liefert den Brief aus, und Maria wird hingerichtet. Die Hinrichtung ist ungerecht, aber es gibt eine Justiz. Maria "finds final release from guilt in accepting her death as proper punishment for her involvement in the murder of Darnley and thus a means of finally being assured of God's forgiveness. She is able in this way to transcend all anger and outrage at the injustice of her sentence…" (Sharp, 270) Maria stirbt, aber sie ist der moralische Sieger. Elisabeth wird die unangefochtene Königin, aber sie opfert ihre Moral

und Willensfreiheit, um Königin zu werden. “For her part, Elizabeth is incapable of exercising her free, moral will. Her self-imposed imprisonment within the confines of both her sensuous being and her political office underscores her ultimate moral ineptitude… she becomes the complete embodiment of the will of the people.” (Martinson, 220) Schiller hat über Politiker gesagt: ‚the statesman, has very often a narrow heart, because, shut up in the narrow circle of his employment, his imagination can neither nor expand nor adapt itself to another manner of viewing things.“ (Schiller, 22) Am Ende erkennt das Publikum die tragische Justiz. Elisabeth lebt für einen schlechten Sieg. Maria stirbt, aber sie findet einen moralischen Sieg. Elisabeth wird nichts mehr als ein Instrument des Menschenwillens, und Maria wird total moralisch. Geschichte erzählt die Reste von Elisabeths Leben, aber das Publikum sieht sie nur als den Willen der Leute und eine morallose Person. “Concepts like guilt, fate and emotion no longer touch her modern and complex reality; she will simply carry on, continuing to reign.” (Pilling, 93) Die Charaktere werden komplett und lösen das Stück komplett aus. Englands Herrscherin wird sicher. Sie sind absolut; Elisabeth in der Politik und Maria in der Moral. Am Ende gibt es keine nachklingenden Fragen. Die Konflikte sind total aufgelöst.

Die Charaktere und Konflikte sind ähnlich in *Die Jungfrau von Orleans*. Der Konflikt ist innerlich und äußerlich und ist sehr deutlich eine Transformation, die das Theaterstück verkörpert. “Schiller makes the conflict between Johanna and the world around her coincide with an inner conflict in the heroine herself.” (Sharpe, 274) Das Theaterstück erzählt die Geschichte über Jeanne d’Arc. Der Schwerpunkt des Konflikts in diesem Theaterstück steht in der Identität der Johanna. Frankreichs Sieg in dem

Hundertjährigern Krieg ist der äußere Konflikt. Sie wird eine Heldin von Frankreich, aber der innere Konflikt kommt aus der Frage: Ist Johanna eigentlich beides, eine reine Jungfrau, oder ist sie nur ein gewaltsames Instrument von Gottes Willen? Im Laufe des Theaterstücks tötet sie viele Engländer. Das ist ihre Sendung. Sie ist sehr begeistert, das zu tun. "such bloodthirst is sufficiently excused by Johanna's high mission…" und Johanna sagt, dass sie eine „schöne und zugleich erhabene Seele," bleibt. (Martinson, 232) Diese zielgerichtete Tötung dient Johanna, bis zum Ende des Krieges gut. Dann tötet sie Montgomery, der aufgibt. Sie zitiert ihre Sendung als Grund, und sie erkennt ihren inneren Konflikt, durch ihren Widerspruch:

> „Johanna: Du bist des Todes! Eine britt'sche Mutter zeugte dich! / Montgomery: … Nicht den Unverteidigten / Durchbohre! Weggeworfen hab' ich Schwert und Schild/ zu deinen Füßen…/ Johanna: ... In der Jungfrau Hand / Bist du gefallen, die verderbliche, woraus / nicht Rettung, noch Erlösung mehr zu hoffen ist. / Montgomery: Furchtbar ist deine Rede, doch dein Blick ist sanft, / …O bei der Milde deines zärtlichen Geschlechts… Johanna: Nicht mein Geschlecht beschwöre! Nenne mich nicht Weib!... / Montgomery: O ich muss sterben! Grausend saßt mich schon der Tod! Joan: …Warum so saghaft zittern vor dem Tod, / Dem unentfliehbaren Geschick? – Sieh mich an! Sieh! / Ich bin nur eine Jungfrau, eine Schäferin…" (Die Jungfrau von Orleans, ln 1580-1655)

Sie spricht mit dem schwarzen Ritter, und verzweifelt selbst. "Having killed Montgomery, she feels no longer comfortable in her warlike role. In retrospect she speaks of her pity with the adversary just murdered... it is here that she begins to have doubts… about the conflict in her soul and, between the lines, about her 'Sendung itself, or at least about her Sendungsbewußtsein.'" (Martinson, 238) Dann spricht sie mit Lionel, in den sie sich verliebt, aber töten sollte, weil er Brite ist, und ihr Verzweifeln wird zur Erkenntnis. "...she now interprets her erotic attraction to Lionel and her subsequent failure to slay him as a betrayal of her mission and therefore as her 'guilt,' a transgression

against the divine." (Martinson, 239) Die Liebe kommt aus ihrem Konflikt. Sie hat damals kein Problem den waffenlosen Montgomery für die Sendung zu töten, aber nach dem Mord denkt sie, dass sie Lionel lieben kann. Sie erkennt, dass sie kein gutes Instrument von Gott ist. "As a blind tool of God, it now dawns on her, she was not 'menschlich'... not 'edel, hilfreich und gut.'" (Martinson, 240) Sie hat die Sendung nicht vorgenommen, und sie ist unrein geworden. Sie versagt in ihren Konflikten. Am Ende verlässt sie ihre Liebe für Lionel und kämpft wieder. Sie löst ihre inneren Konflikte auf. Sie wird wieder ein Soldat für Gott, und stirbt in dem Kampf gegen England. Sie wird Märtyrerin für Himmel und Frankreich. Die Schlacht ist dieselbe. "Johanna once again affirms her divinely ordained mission or rather her subjective belief in such a mission, believing that heaven is now opening its gates to her. But equally important to her, in her last words, is that she is 'wirklich unter meinem Volk,' freed not only from the bonds of this world but also from the English occupation forces." (Martinson, 242) Wie Maria, nimmt Johanna ihren Tod an. "But tragically that higher humanity is founded on vulnerability and involves acceptance of death, not as the sacrificial victim… but as the good and faithful servant." (Sharpe, 281) Sie ist begnügt, für die Franzosen zu sterben, und sie vollendet ihre Sendung. Wie *Maria Stuart*, löst ihr Tod das Theaterstück auf. Im Kampf stirbt sie, aber mit ausgerichtetem Gedanken. Sie verlässt ihre Moral und wird Gottes Dienerin im Tod. Frankreich gewinnt den Hundertjährigen Krieg, und Johanna löst die Sendung durch den Tod aus. Die Jungfrau, die kämpft und bekriegt, ist ein Widerspruch. Dieser Wiederspruch wird durch den Tod aufgelöst. Sie kann nur ein Mensch oder ein Diener von Gott werden. Am Ende ist sie absolut; nur ein Diener von Gott.

Maria, Elisabeth und Johanna werden absolut. Schiller findet, dass man nicht absolut sein sollte. Deswegen sind diese Dramen Tragödien. Es ist für ihn unmenschlich, nur absolut zu sein. Die Freiheit kommt aus Gegenkräften in inneren Konflikten. „…we see that directly the two opposite and fundamental impulses exercise their influence in him, both lose their constraint, and the autonomy of two necessities gives birth to freedom." (Schiller, 96) Die drei Charaktere verlieren ihre Menschlichkeit und Freiheit. Am Ende sind sie machtlos. Maria ist total moralisch, aber sie findet Moral in ihrem Tod. Maria ist deutlich der Sieger in *Maria Stuart,* auch wenn sie stirbt. Sie wird nur moralisch, und hat keine Gelegenheit, Königin zu sein. Ihr Tod ist die Antwort für ihre Unmenschlichkeit. Es ist für Johanna sogleich. Sie wird nur ein Instrument von Gott und verliert ihre Menschlichkeit. Dann nimmt auch sie ihren Tod an. Sie hat durch den Tod gewonnen, für Gott und für die Franzosen. Die Sendung macht sie unmenschlich. Sie ist unmenschlich, aber rein. Sie bekommt Freiheit in der Szene mit Montgomery, aber sie wählt es, absolut zu sein. Sie folgt nur der Sendung, statt ihrer Liebe, und gibt ihre Freiheit zu. Elisabeth lebt am Ende, aber sie ist ein sinnloser Sieger. Sie ist nicht frei, und muss nur dem Willen der Menschen vornehmen. Für Schiller sind unmenschliche Menschen keine Menschen.

Im historischen Drama sind Schillers Charaktere am Anfang fehler- und lückenhaft. Das Theaterstück schreitet fort, und die Charaktere kämpfen gegen die inneren Konflikte. Am Ende werden sie, wie das Theaterstück, komplett. Diese Vollständigkeit ist unbedingt. Maria und Elisabeth wollen England regieren, aber sie wollen auch Moral haben. Am Ende hat Maria Moral und kein England, und Elisabeth hat keine Moral sondern England. Johanna ist eine Jungfrau, die ein gewaltsames

Instrument von Gott ist, aber sie fragt nach ihrer Menschlichkeit. Am Ende verlässt sie ihre Menschlichkeit und wird nur Gottes Dienerin. Die inneren und äußeren Konflikte werden am Ende total aufgelöst. Die Charaktere werden unmenschlich und absolut.

Works Cited

1. Martinson, Steven, ed. A Companion to the Works of Friedrich Schiller. Rochester, NY: Camden House, 2005.

2. Schiller, Friedrich. Aesthetical and Philosophical Essays. Vol. 1. New York: National Library Company, 1902.

3. Schiller, Friedrich. Maria Stuart. Stuttgart: Reclam, 1986.

4. Pilling, Claudia, Diana Schilling, and Mirjam Springer. Schiller. London: Haus Publishing, 2002.

5. Wells, Benjamin W., ed. Schillers Jungfrau von Orleans. Boston: D.C. Heath and Co., 1888.